

Vögel – Verbreitung und Diversität

Cornelia Dziedziuch und Axel Paulsch



Rotkehlchen

Weltweit umfasst die Klasse der Vögel (*Aves*) ca. 10.000 Arten, von denen in Deutschland aber nur gut 470 Arten vorkommen ² und – nach Angaben der Artenliste der Vögel Deutschlands (BARTHEL 1993) – nur 238 regelmäßig als Brutvögel hier leben. Weitere 55 Arten erscheinen jedes Jahr als Durchzügler oder Wintergäste. Die übrigen 177 registrierten Vogelarten sind Ausnahmeerscheinungen, die nur selten aus oft weit entfernten Gebieten (z.B. Asien oder Amerika) zu uns kommen.

Darin eingeschlossen sind ca. 46 Arten, die nicht zur natürlichen Avifauna in Deutschland zählen. Hierbei handelt es sich um bewusst vom Menschen eingeführte Arten wie z.B. den Fasan (*Phasianus colchicus*) oder um Gefangenschaftsflüchtlinge wie den Halsbandsittich (*Psittacula krameri*) (► [Beitrag Block/Lingenhöhl, S. 144](#)). Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) (vgl. Foto und Karte S. 23) dagegen wanderte natürlicherweise aus dem vorderen Orient im 20. Jh. in Mitteleuropa ein und hat mittlerweile nicht nur die Britischen Inseln, sondern auch Skandinavien und Nordosteuropa erreicht. Sie profitierte von der Ausdehnung der Städte und Parks, in denen sie mit Vorliebe nistet, und fand im zunehmend atlantisch getönten Klima Westeuropas mit seinen milden Wintern Gelegenheit, beinahe das ganze Jahr über zu brüten (BEZZEL 1984).

Lebensraum für Vögel

Deutschland bietet aufgrund seines Reichtums an höchst unterschiedlichen naturräumlichen Einheiten Lebensraum und Winterquartier für Vogelarten mit ganz verschiedenen [Habitatansprüchen](#) und Lebensgewohnheiten: Die Küsten der Nord- und Ostsee, insbesondere das Wattenmeer der Deutschen Bucht, beherbergen eine Vielzahl von Meeres- und Strandvögeln und sind während des Vogelzuges Rastplatz für riesige Vogelschwärme. Die Moore und

Wiesen Niedersachsens und die Gewässer der Mecklenburgischen Seenplatte sind die Heimat von Vogelarten der Binnengewässer und Feuchtwiesen wie dem Kranich (*Grus grus*) (► [Foto](#)) oder unserem Wappentier, dem Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) (► [Foto im Beitrag Lingenhöhl, S. 142](#)).

In den deutschen Mittelgebirgen wie Harz, Spessart, Fichtelgebirge oder Schwarzwald dagegen haben Vogelarten der Wälder, z.B. Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*) oder Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) (► [Foto](#)), ihren Lebensraum. Spezialisierte Gebirgsbewohner wie Alpendohle (*Pyrhocorax graculus*) oder Steinadler (*Aquila chrysaetos*) finden ihr Auskommen in den Hochlagen der Alpen. Amsel (*Turdus merula*), Haussperling (*Passer domesticus*) oder Rauch- (*Hirundo rustica*) und Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) u.a. sind als sog. Kulturfolger dem Menschen in die Städte gefolgt.

Im europäischen Kontext betrachtet, ist Deutschland ein wichtiges „Reiseland“ für durchziehende Arten. Die Küstenvögel Skandinaviens ziehen entlang der deutschen Küste weiter in die Biskaya und bis in tropische Abschnitte der afrikanischen Küste, die Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea*) sogar bis Südafrika. Für viele Vogelarten sind die Alpen eine Barriere, die es zu umfliegen gilt. Wasservögel, die im Mittelmeerraum überwintern, nutzen daher den Korridor des Rheingraben ⁴, um von der Nordsee bis zum Bodensee und dann durch Burgund und entlang der Rhône bis nach Südfrankreich zu gelangen. Zahlreiche Arten überwintern aber auch in Deutschland, z.B. am Niederrhein oder am Bodensee. Große Segelflieger wie unsere Weißstörche (*Ciconia ciconia*) überqueren ungern große Wasserflächen, weil es dort an Aufwinden mangelt. Sie umfliegen das Mittelmeer entweder westlich über Gibraltar oder östlich über den Bosphorus. Die Grenze zwischen den Störchen, die west- bzw. ostwärts ziehen, verläuft etwa auf einer Linie Hamburg – München ⁵.

In manchen Jahren mit besonders strengen Wintern in Skandinavien und Russland finden „Invasionen“ individuereicher Vogelschwärme von Arten statt, die normalerweise bei uns selten zu beobachten sind, wie Bergfink (*Fringilla montifringilla*), Seidenschwanz (*Bombicilla garrulus*) oder Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*).

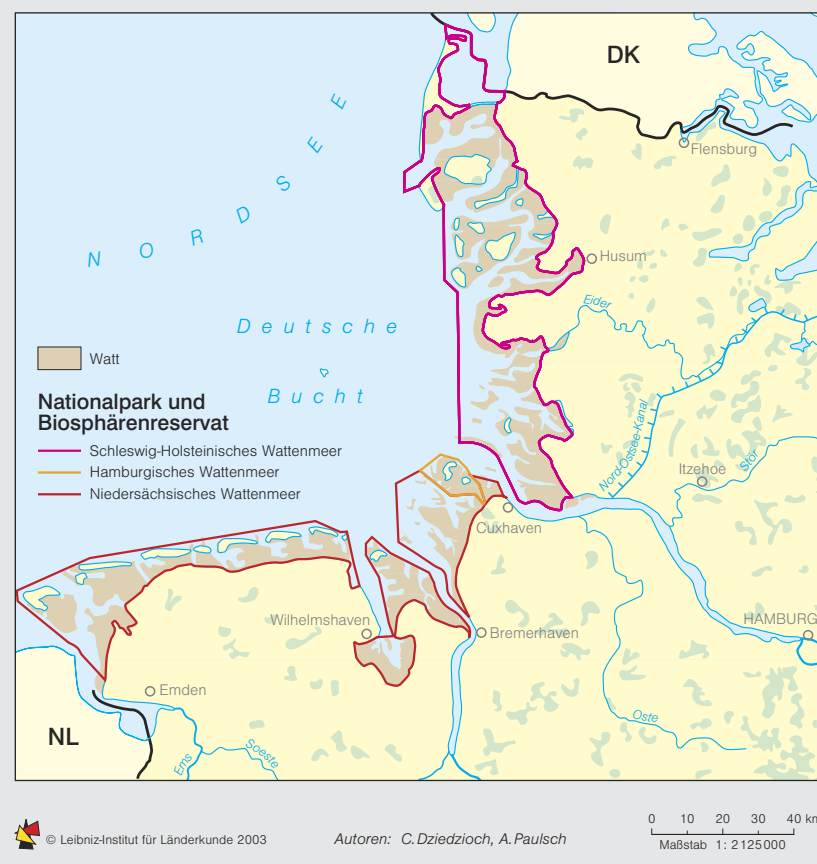
Vogelparadies Wattenmeer

Für den Vogelbeobachter und den Vogelschutz von allergrößter Bedeutung ist das Wattenmeer, denn nirgendwo sonst in Deutschland kommen Vögel in so hoher Individuenzahl vor. So sind z.B.

Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*) und Knutt (*Calidris canutus*) zwischen August und Oktober mit jeweils bis zu 200.000 Einzelvögeln vertreten. Zusammen mit Austernfischern (*Haemantopus ostralegus*), Schnepfen und Regenpfeifern geht die Zahl der Watvögel dann in die Millionen. Auch Enten, Gänse und Schwäne erreichen Zahlen von bis zu 300.000 Individuen. Für die Brandgans (*Tadorna tadorna*) ist das Watt während der Mauser ein unersetzlicher Rastplatz, für die Nontengans (Weißwangengans *Branta leucopsis*) sogar der Überwinte-

rungsplatz der gesamten Weltpopulation (LOHMANN/HAARMANN 1989). Die Nahrungsgrundlage für diese enormen Vogelschwärme findet sich buchstäblich im Schlick: In den bei jeder Flut überspülten und bei Ebbe wieder trockenfallenden Schlickflächen gedeiht eine solche Vielzahl an Kleinkrebsen, Schnecken, Muscheln und Borstenwürmern, dass die Produktion an Biomasse pro Quadratmeter mit der eines tropischen Waldes mithalten kann (LOHMANN/HAARMANN 1989). Durch seine riesige Ausdehnung (etwa 645.000 Hektar ein-

1 Schutzgebiete im deutschen Wattenmeer

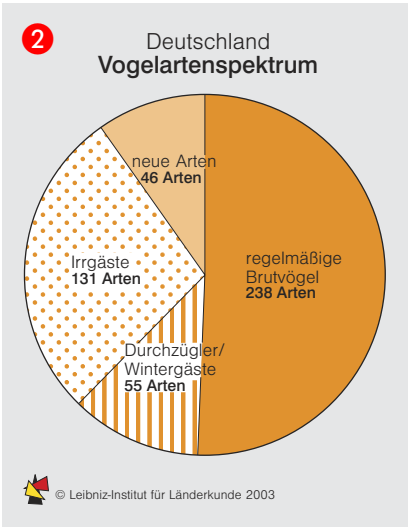


schließlich des niederländischen und dänischen Teils) ist das Wattenmeer ein weltweit einzigartiger Lebensraum. Weite Teile des nord- und ostfriesischen Wattenmeers stehen heute als Nationalparke unter Schutz **1** (►► Beiträge Job/Losang, S. 96 und Schickhoff/Seiberling, S. 116).

Jede Vogelart stellt unterschiedliche Ansprüche an ihren Lebensraum. Im Folgenden werden stellvertretend für Vögel des offenen Agrarlands und der lichten Wälder der Rotmilan, für Vögel der Binnengewässer und Sümpfe der Kranich und für Vögel der Mittelgebirge und Alpen das Auerhuhn in ihrer Verbreitung und in ihren Habitatansprüchen näher vorgestellt.

Rotmilan (*Milvus milvus*) **6**

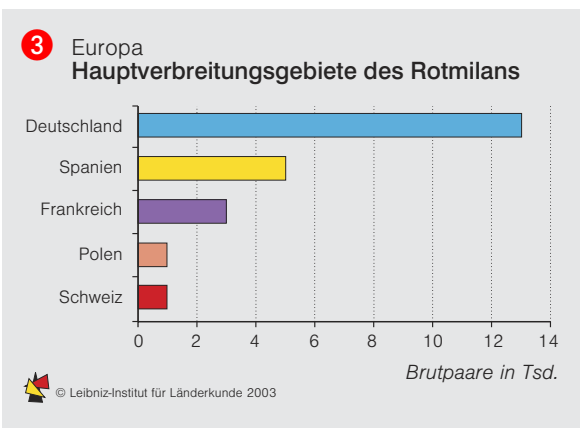
Mit Flügelspannweiten bis zu 1,8 m ist der Rotmilan ein eindrucksvoller Greifvogel (► Foto). Sein charakteristisches Kennzeichen ist der lange, rostrote, gegabelte Schwanz. Diesem auffallenden Merkmal verdankt er gleichzeitig den volkstümlichen Namen Gabelweihe. Der Rotmilan gehört zur Familie der



Habichtartigen (Accipitridae), zu welcher auch Bussarde, Weißen, Adler und Altweltgeier zählen. Sein nächster Verwandter ist der Schwarzmilan (*Milvus migrans*). Der Rotmilan ist in weiten Teilen Europas verbreitet, mit Schwerpunkt in Mitteleuropa (Ostfrankreich bis Nordostdeutschland) **7**. Die Weltpopulation wird auf ca. 17-23.000 Brutpaare geschätzt. Davon beherbergt allein Deutschland ca. 67% (HAGEMEIJER/BLAIR, 1997) **3**. Als Lebensraum benötigt der Rotmilan abwechslungsreiche Landschaften, er bevorzugt offenes Hügelland und Wälder mit alten Baumbeständen. Diese Landschaftsform findet er hauptsächlich im nördlichen Harzvorland in Sachsen-Anhalt. Hier sind über zwei Drittel aller in Deutschland

lebenden Brutpaare anzutreffen (FRANZ/HORMANN 2001). Das Nahrungsspektrum des Rotmilans ist sehr breit. Es reicht von Kleinsäugetern über Vögel und Fische bis zu Aas. Dort, wo der Feldhamster vorkommt, ist er meist Hauptnahrung der Milane. Als Aasfresser nutzt der Rotmilan auch gerne Müllkippen als Nahrungsquelle. Der Rotmilan ist ein Zugvogel, der in Deutschland ab Mitte April brütet. Seine Überwinterungsquartiere liegen vornehmlich in Frankreich, Spanien und Portugal. Seit den 1960er Jahren konnten zunehmend Überwinterungstendenzen in den deutschen Brutgebieten registriert werden.

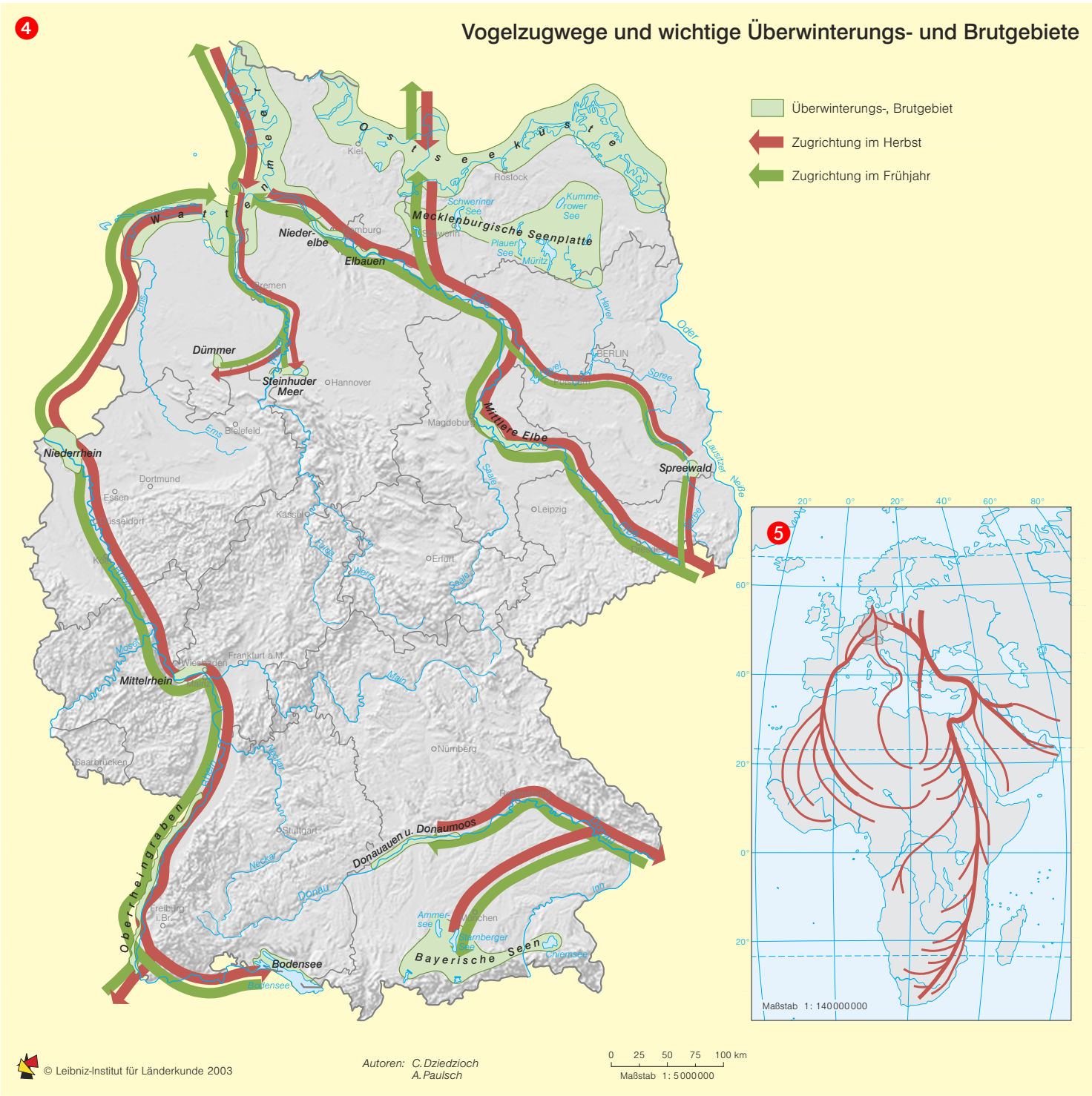
Die Lebenssituation des Rotmilans steht stellvertretend für die vieler Greifvögel in Deutschland. Sie sind durch die zunehmend intensive Landnutzung stark gefährdet, vor allem durch die damit verbundene Ausräumung der Landschaft und den Einsatz von Pestiziden. Greifvögel stehen am Ende der Nahrungskette und sind deshalb durch die Anreicherungen von Giftstoffen in Beutetieren besonders stark belastet. Weitere Gefahrenpotenziale sind Stromtrassen, der Straßenverkehr und illegale Bejagung. Seit 1991 ist ein starker Rückgang des Rotmilanbestandes in seinen Hauptverbreitungszentren zu verzeichnen. Diese negative Entwicklung wird hauptsächlich auf die Änderung der landwirtschaftlichen Anbauweise zurückgeführt. In Anbetracht seines hohen Anteils an der weltweiten Rotmilanpopulation trägt Deutschland im Artenschutz eine globale Verantwortung für ihn. Wenn es gelingt, den Rot-

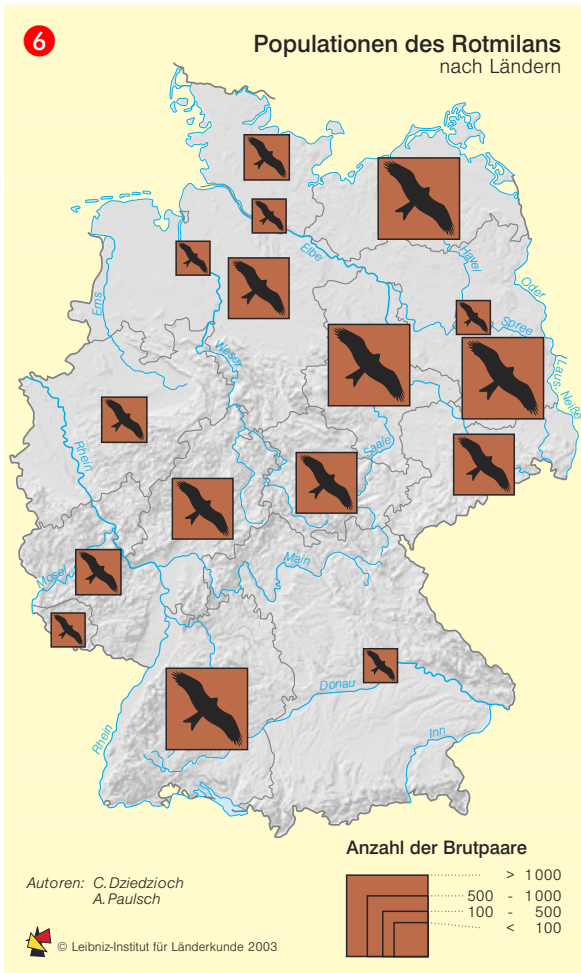


milan zu schützen, dann ist nicht nur dieser Art, sondern auch vielen weiteren Greifvögeln geholfen.

Kranich (*Grus grus*) **8 9**

Es gibt weltweit zwölf Kranicharten (*Gruidae*). Drei davon kommen in Europa vor, und lediglich eine Kranichart →





ist in Deutschland anzutreffen. Der Kranich ist ein großer, schlanker Schreitvogel mit langen Beinen und einem langen Hals (Foto). Wegen seiner asch-



Rotmilan

BLAIR, 1997) und auf ca. 2900 Brutpaare im Jahr 1998 an (MEWES 1999).

Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) 10

11

Das große bei uns selten gewordene Auerhuhn (Foto) bevorzugt ausgedehnte, stille, urwüchsige und unterholzreiche Nadel- und Mischwälder mit eingestreuten Lichtungen und reichlich Beerwuchs im Hoch- und Mittelgebirge, weniger in den Ebenen. Neben dem Auerhuhn sind zwei weitere Vertreter der Raufußhühner (*Tetraonidae*) in Deutschland heimisch, das Haselhuhn (*Bonasa bonasia*) und das Birkhuhn (*Tetrao tetrix*). Die großen Auerhühner sind recht scheue Tiere, welche aber im Spätfrühjahr sehr auffällige Balztänze zeigen. Mit Tagesanbruch beginnen die Hähne mit emporgerecktem Kopf, gesenkten Flügeln und fächerartig ausgebreitetem Schwanz hin und her zu trippeln. Begleitet wird die Balzstellung von einem vierteiligen Balzlied, welches geprägt ist durch hölzernes Knappen.

Die ursprüngliche Heimat des Auerhuhns sind die borealen Nadelwälder. Im Zuge der mittelalterlichen Waldreduzierung, bei welcher die mitteleuropäischen Wälder einen lichtereren Charakter bekamen, wanderte das Auerhuhn in viele Gebiete ein. Mit dem Einsetzen von geregelter nachhaltiger Forstwirtschaft wurden die Wälder jedoch wieder dichter und entsprachen vielerorts nicht mehr den Habitatsprüchen des Auerhuhns. Neben offenen Balzplätzen und Verstecken für die Brut benötigten Auerhühner besonders einen dichten Unterwuchs aus Heidelbeeren, von denen sie sich im Sommer und Herbst ernähren. Während Buchenknospen als Frühjahrsnahrung dienen, stellen Kiefern- und Fichtennadeln die Winternahrung dar. Insekten, die in totem Holz gefunden werden, ergänzen den Speiseplan. Diesen vielfältigen Ansprüchen können nur ursprüngliche, wenig genutzte Mischwälder genügen.

Seit Anfang des 19. Jhs. ist in Deutschland und Mitteleuropa ein steter Rückgang der Auerhuhnbestände zu verzeichnen. Trotz des seit 1973 bestehenden Jagdverbotes haben sie sich nicht erholt. Im Harz und im Thüringer Wald werden seit einigen Jahren ge-

grauen Gefiederfärbung wird er oft auch als Grauer Kranich bezeichnet.

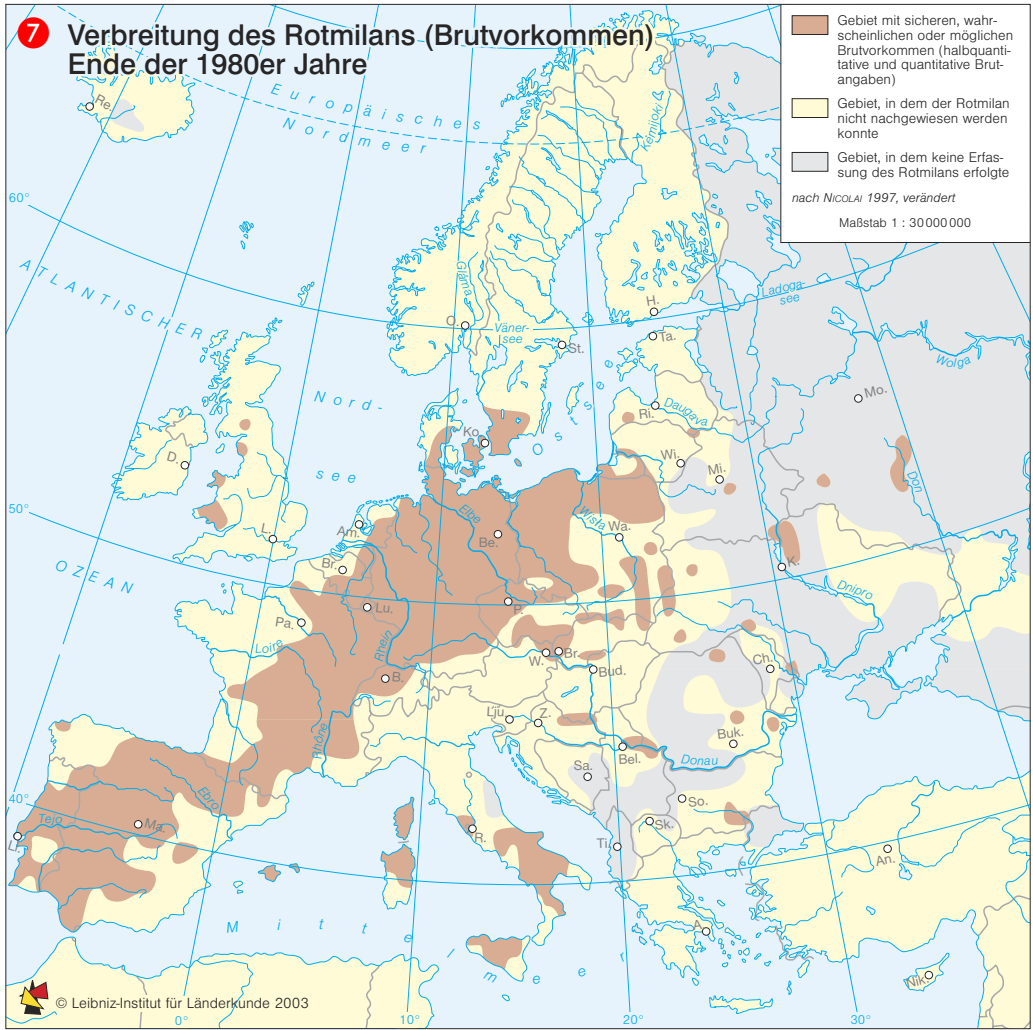
Der Kranich lebt überwiegend am Boden, wo er als Allesfresser seine Nahrung findet und sein Nest baut. Kraniche benötigen während der Brut-, Sammel-, Rast- und Überwinterungszeit unterschiedliche Lebensräume. Dabei spielen Feuchtgebiete als Brut- und Schlafplätze eine besondere Rolle. Kraniche sind sehr wachsame Vögel, da sie als Bodenbrüter zahlreichen Gefahren

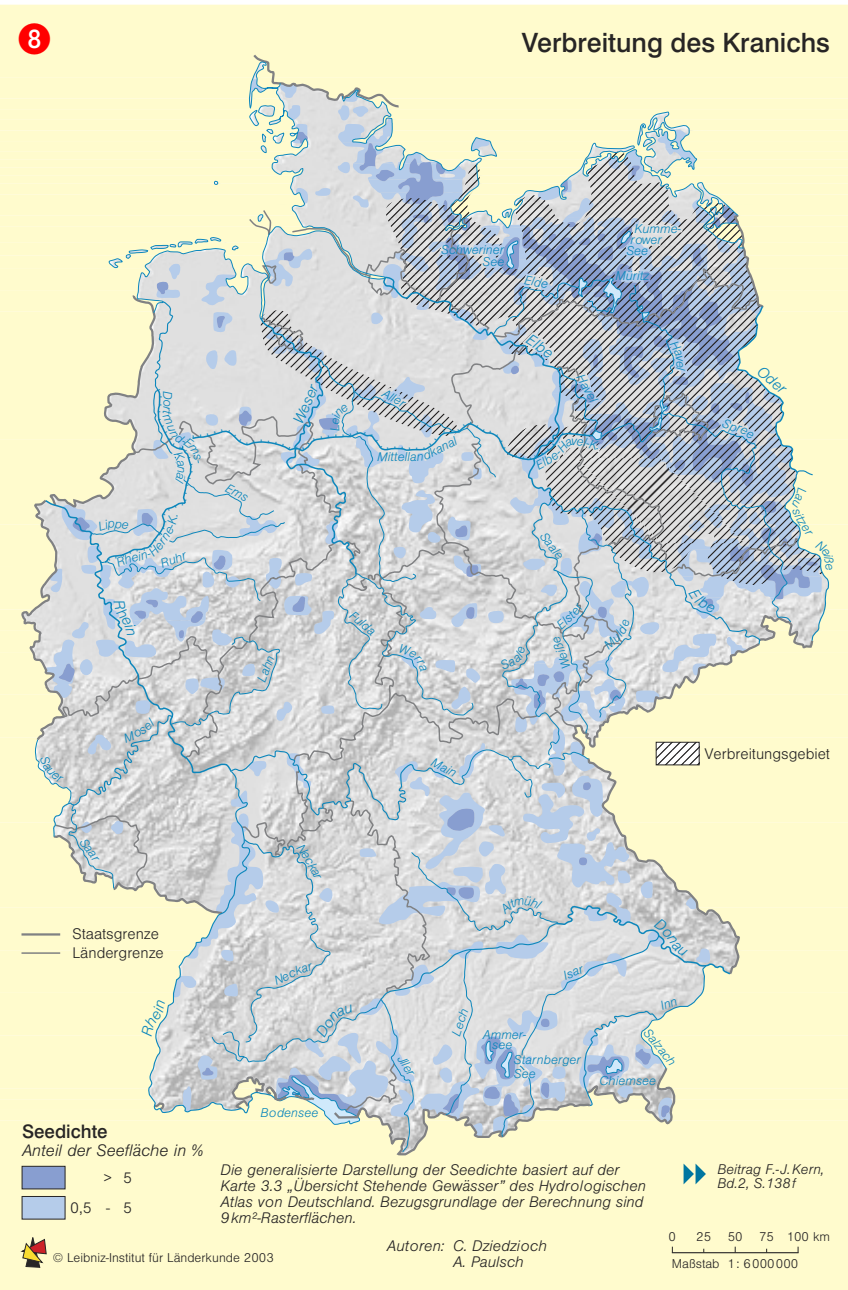
ausgesetzt sind. Um die Nestumgebung ständig unter Kontrolle zu haben, bevorzugt der Vogel von Wasser umgebene Brutplätze. Die trompetenähnliche Stimme des Kranichs trägt weit, und bei Gefahr sind die Rufe der Partner eines Paares kurz hintereinander zu hören (Duett-Ruf).

Zum Brüten kehren die Kraniche Ende Februar/Anfang März aus ihren Überwinterungsgebieten in Frankreich und Spanien zurück. In dieser Zeit lassen sich spektakuläre Balztänze beobachten, bei denen die Vögel mit gereckten Halsen und oft mit gespreizten Flügeln umherschreiten, in die Luft springen, sich vorbeugen und Gegenstände vom Boden aufnehmen, um sie hoch zu werfen.

In Deutschland siedelt der Kranich im Norddeutschen Tiefland. Mecklenburg-Vorpommern mit seiner großen Seenplatte beherbergt allein über 50% des deutschen Kranichbestandes. Gleichzeitig bietet es Rastraum für ziehende Kraniche aus Skandinavien und Nordosteuropa im Herbst und im Frühjahr.

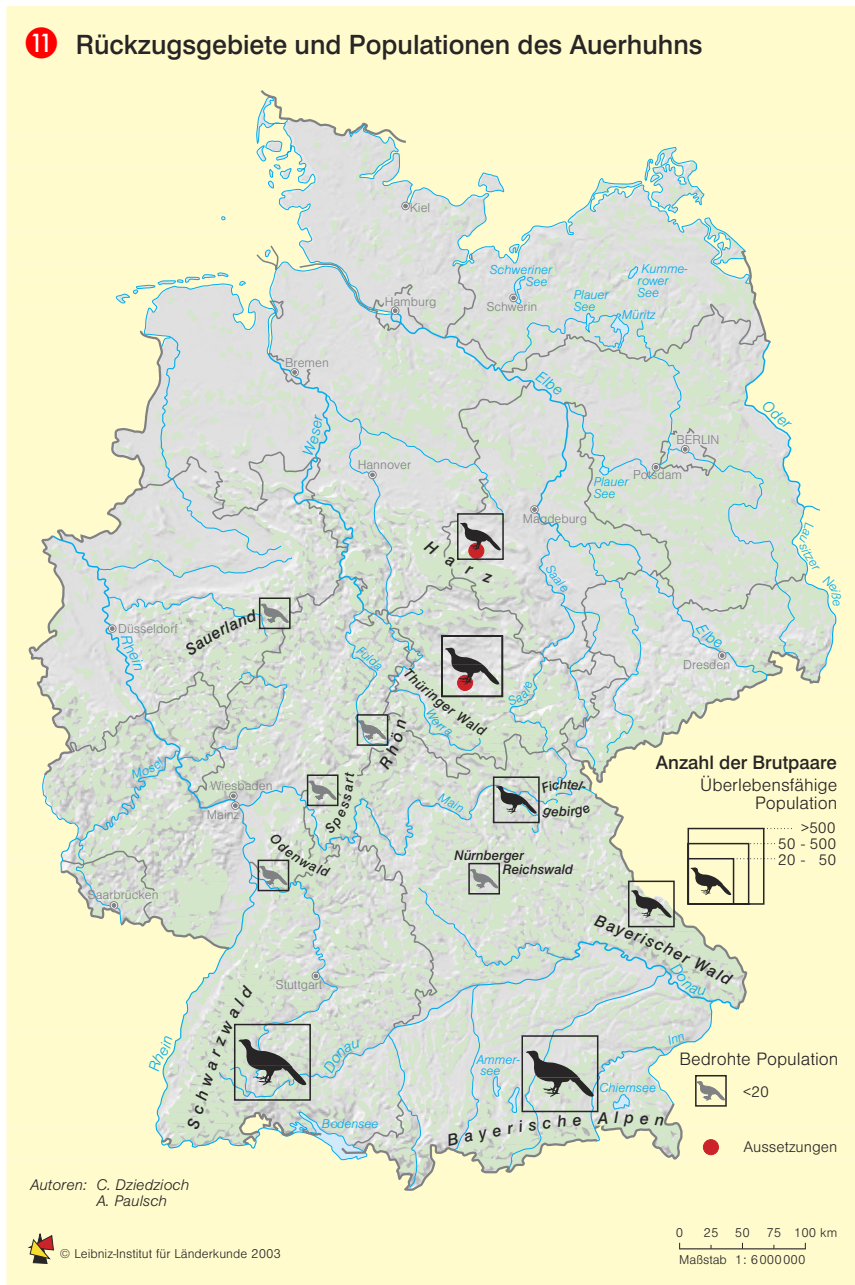
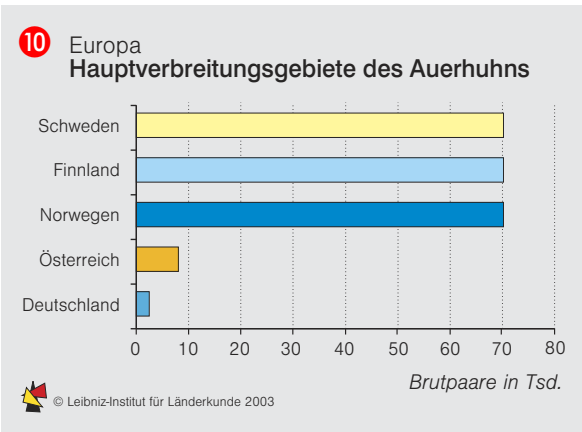
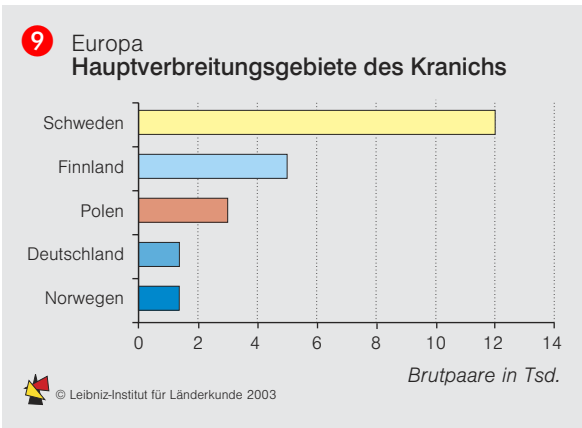
Im 19. und 20. Jh. verschwanden viele Brutbestände durch fortschreitende Lebensraumzerstörung in Form von Trockenlegung von Mooren, Begradigung von Fließgewässern und Entwässerungsmaßnahmen. Durch gesetzliche Regelungen und die Arbeit zahlreicher Naturschutzverbände haben sich die Bestände jedoch in den letzten 20 Jahren wieder erholt. So stieg die Anzahl der Brutpaare in Deutschland von knapp 700 im Jahre 1984 (BEZZEL 1985) auf über 1400 Paare 1988 (HAGEMEIJER/





Kranich

müssen die Vielfalt und Vielgestaltigkeit der jeweiligen Lebensräume nachhaltig gesichert und der Biotopschutz in die Strategien der Land- und Forstwirtschaft, der Küstenfischerei und der Verkehrs- und Städtebauplanung einbezogen werden. ♦



züchtete Auerhühner ausgewildert, um die Populationen zu stützen.

Ausblick

Die drei hier vorgestellten Vogelarten stehen stellvertretend für Arten, die auf naturnahe und wenig gestörte Lebensräume angewiesen sind. Die Zunahme menschlicher Besiedlung, die Intensivierung der Landwirtschaft, die Zerstückelung zusammenhängender großer Waldgebiete und die Verschmutzung

von Seen, Flüssen und Küstengewässern haben die Bestände vieler Vogelarten in Deutschland dezimiert oder gar einzelne Arten an den Rand des Aussterbens gebracht.

Um die Diversität und den Reichtum unserer Vogelwelt langfristig zu sichern, sind nicht nur Maßnahmen zum Schutz einzelner Arten erforderlich, wie zum Beispiel die Wiederansiedlung von Auerhühnern oder die Horstbewachung bei Wanderfalken und Seeadlern. Vielmehr



Auerhahn